

Für die Natur auf Streifzug

Während zehn Jahren erfassen Freiwillige im Raum Thun einen Floreninventar der heimischen Pflanzen. Dieser soll den hiesigen Gemeinden nicht zuletzt als Entscheidungsgrundlage dienen. Und daran erinnern, dass Biodiversität eine Wirtschaftsleistung hat.

von Rebecca Holzer

FLORENINVENTAR Kasper Ammann spaziert entlang des Fallbachs. Sein Blick richtet sich auf den Boden. In der linken Hand hält er sein Handy, in der rechten ein Buch. Plötzlich hält er an, kniet sich hin und macht ein Foto einer grünen Staude. «Das ist Filipendula ulmaria, der Moor-Geissbart», sagt er. Eine typische Pflanze für diesen Lebensraum.

Seine Streifzüge durch die hiesige Natur macht Kasper Ammann im Auftrag der Trägerschaft von Pro Natura Region Thun. Seit

Biodiversität hat eine Wirtschaftsleistung, jetzt muss man abschätzen können, was teurer ist – Renaturierung oder das Bezahlen der Folgeschäden

Kasper Ammann
Projektleiter Floreninventar Thun

nunmehr einem Jahr erfasst er als Projektleiter und Koordinator die hiesige Artenvielfalt in einem Floreninventar. Dieses verfolgt wirtschaftliche, gesellschaftliche und umwelttechnische Ziele und soll nicht zuletzt zur Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt beitragen. Lokale Gemeinden wie Thun, Blumenstein, Uttigen – ab nächstem Jahr auch Uetendorf – sind mit im Boot und beteiligen sich an der Finanzierung. Schliesslich sei es auch in ihrem Interesse, die Flora und Fauna im Gemeindegebiet zu kennen, ist Ammann überzeugt. Blumenstein, zum Beispiel, brauche das Floreninventar für das laufende Neophytenkonzept.

Die Kosten der Folgeschäden
Neben Ammann sind rund 50 Freiwillige von Frühling bis Herbst in den ihnen zugeteilten Kilometerquadraten unterwegs und erfassen Pflanzen. Eine Herkulesaufgabe; 2019 wurden deren über 10'000 inventarisiert. Ammann, der selbst ein auf Vegetationskunde spezialisierter Landschaftsarchitekt ist, nimmt sich zumeist der Natur im Gewässerraum an. «In den Gewässerräumen, die nur 0,5 Prozent der Schweizer Fläche bedecken, befindet sich rund zwei Drittel der Flora». Dort finde sich der heterogenste Lebensraum mit Weidengebüsch und Krautvegetation. Zurückgedrängt werden solche

für die Biodiversität wertvollen Räume meist durch Verbauung. Langsam finde aber ein Umdenken statt: «Biodiversität hat eine Wirtschaftsleistung, jetzt muss man abschätzen können, was teurer ist – Renaturierung oder das Bezahlen der Folgeschäden.»

Ein progressiver Naturschützer
Der Mensch greift aber nicht nur direkt, sondern auch indirekt in die Natur ein. Durch den Klimawandel wird es bei uns trockener und mediterraner. Durch die Globalisierung werden

Wir bringen die eingeschleppten Pflanzen nicht mehr weg. Doch wir können sie konstruktiv begrüssen und die natürlichen Prozesse schützen

Kasper Ammann
Projektleiter Floreninventar Thun

neue Arten eingeschleppt. Die im Floreninventar aufgenommenen Pflanzen seien eine Momentaufnahme, sagt Ammann. In zehn Jahren werden es andere sein. Er sieht diese Entwicklung gelassener als andere Naturschützer: In der Natur gebe es nichts Statisches. Der traditionelle Naturschutzgedanke fokussiere sich auf die Bewahrung des Ist-Zustandes. Dies habe zur Folge, dass viel Geld investiert werde, um eine Natur zu bewahren, die nicht mehr natürlich ist. Ammann findet einen anderen Ansatz sinnvoll: «Wir bringen die eingeschleppten Pflanzen nicht mehr weg. Doch wir können sie konstruktiv begrüssen und die natürlichen Prozesse schützen». Als Beispiel nennt der Landschaftsarchitekt Sturm Lothar: Aus dessen Sturmflächen erwachsen Pionierbäume mit einer Artenvielfalt, die man vielleicht vor 300 Jahren gehabt habe. «Da gibt es ein wahnsinniges Potenzial».

Nr. 184481, online seit: 7. September – 07.02 Uhr

VIDEO
www.jungfrauzeitung.ch/artikel/184481



1 Der Landschaftsarchitekt Kasper Ammann ist Projektleiter des Floreninventars Region Thun. **2** Die Pflanzen werden digital erfasst und an eine nationale Datenbank übermittelt. **3** Der Moor-Geissbart von Nahem. **4** Um die Biodiversität zu fördern, müssten die Gewässerräume wieder ausgeweitet werden, so Ammann. Fotos: Rebecca Holzer